

Privilegirte Schlesische Zeitung

No. 181. Donnerstag den 6. August 1835.

Oesterreich.

Wien, vom 25. Juli. — Die Reise Ihrer Maj. der Kaiserin-Mutter nach Ober-Oesterreich auf die Familiengüter unterbleibt, da Ihre Majestät während der Reise des Hofes nach Prag mit J. K. H. der Erzherzogin Sophie, die ihrer Entbindung entgegen sieht, in Schönbrunn verweilen wird. — Bereits sind 170 schöne Pferde, nebst 40 Hof-Equipagen nach Prag und 60 Pferde nach Töplitz beordert. Von einem Aufenthalt JJ. MM. in Ober-Oesterreich ist keine Rede. — Se. K. H. der Erzherzog Maximilian von Este begiebt sich auf die Güter des Deutschen Ordens in Böhmen und JJ. KK. HH. der Erzherzog regierende Herzog von Modena Franz von Este, so wie der Erzherzog Ferdinand von Este bleiben vermuthlich bis zur Rückkehr des Erzherzogs Maximilian in dem Herzogl. Pallast allhier. Erzherzog Maximilian ist von seinem Hufschlag noch nicht ganz hergestellt.

Wien, vom 31. Juli. (Privatmitth.) — In der K. K. Armee haben wieder zahlreiche Veränderungen stattgefunden. Die General-Majore Baron v. Hauer, Brigadier in Ollmütz, wurde in gleicher Eigenschaft nach Prag; Fhr. von Mylius, Brigadier in Italien, nach Pilsen, und Graf v. Khevenhüller, Brigadier in Grätz, nach Wien versetzt. Zu General-Majors und Brigadiers rückten vor die Obersten: Graf Kinsky, kommt nach Italien, Liebrich nach Herrmannstadt, v. Spinetty nach Ollmütz, Graf Spannochi nach Grätz, Khünel nach Prag, und Freiherr v. Adelstein nach Linz. — Der General-Major von Rukawina hat wegen seines ausgezeichneten Benehmens bei dem letzten Einfall der Bosniaken auf das Kaiserl. Gebiet, das Commandeur-Kreuz des Leopold-Ordens erhalten; sämmtliche Offiziere vom Hauptmann abwärts, welche diese der Oesterreichischen Armee zur Ehre gereichenden und besonders die Trefflichkeit der K. K. Grenztruppen bewährenden Scharmützel mitgemacht haben, wurden um einen Offiziers-Grad befördert, und unter die Unteroffiziere welche sich dabei ausgezeichnet, wurden eine goldene und sechs silberne Tapferkeits-Medaillen vertheilt. — Der Türkische Botschafter, Ferik Ahmed Pascha, ist mit Gefolge und großem Gepäcke endlich hier angekommen. Unter den Geschenken welche er dem hiesigen Hofe überbringt, wird insbesondere ein für den Kaiser bestimmter, mit kostbaren Steinen besetzter, Sattel und für die Kaiserin ein reich mit Brillanten gestickter Sessel genannt, welche Gegenstände von sehr beträchtlichem Werthe seyn sollen. Ahmed Pascha wurde auf seiner ganzen Reise durch Ungarn mit der größten Auszeichnung behandelt. In Pesth, wo er einige Tage verweilte, wurde zu seinem Vergnügen ein militairisches Manövre ausgeführt. Der Türkische Gesandte am hiesigen Hofe, v. Maurojeni, war dem Botschafter bis Preßburg entgegengekommen und begleitete ihn von da an bis hieher in das von der Regierung für ihn gemiethete und zu seiner Aufnahme würdevoll, zum Theil nach Türkischem Geschmacke, eingerichtete gräflich Keglewich'sche Palais in der Vorstadt Wieden, vor welchem sogleich ein Ehren-Wachtposten ausgestellt wurde. Der K. K. Staats-Kanzleirath v. Huszar war demselben zu seiner Bewillkommnung bis auf die nächste Station entgegengesandt worden und der K. K. Hofrath v. Hammer erwartete denselben in seinem Palais. Gleich nach seiner Ankunft war ein Diner aus der Kaiserl. Küche aufgetischt worden. — Heute sandte der Botschafter seinen Dollmetscher und Secretair in Begleitung des Hrn. v. Maurojeni zu Sr. Durchlaucht dem Fürsten Metternich, um wegen einer Konferenz mit demselben, Instruktionen einzuholen. Beide Beamte trugen grüne Pantalons und Röcke mit aufrecht stehenden Krägen, jener mit Gold-, dieser mit Silberstickerei. Die Kopfbedeckung bildete ein einfacher Feß. — Man glaubt, daß die Auf-

fahrt des Botschafters bei Hof am künftigen Montag, und zwar mit Gepränge stattfinden werde.

Wien, vom 1. August. (Privatmitth.) — Heute stattete der Türkische Botschafter Ferik Ahmed Pascha Sr. Durchlaucht dem Staatskanzler Fürsten Metternich den ersten Besuch ab, bei welchem Anlasse ihm eine Aufmerksamkeit und Auszeichnung zu Theil wurde, wie sie wohl noch Wenige erfahren haben werden. Der berühmte Orientalist und K. K. Hofrath v. Hammer, so wie der K. K. Staats-Kanzleirath von Huszar, waren dem Botschafter bis in sein Palais entgegengegangen, und am Eingang der fürstlichen Wohnung wurde er von den Staats- und Konferenz-Räthen von Ottenfels, von Brenner und dem Staats-Kanzleirath von Bretfeld empfangen, und in die Gemächer des Fürsten begleitet, wo nun während des sich entspinnenden Gespräches für ihn und sein Gefolge Kaffee und Erfrischungen aller Art servirt wurden. Der Botschafter trug seine Uniform als Divisions-General der großherrl. Garde, dunkelblau Kaput mit reicher Goldstickerei an Aufschlägen und Kragen, und reiche goldne Epaulett's; die Kopfbedeckung bestand aus einem Feß. Ahmed Pascha ist ein Mann von 35 Jahren, untersetzter und mehr als gewöhnlich corpulenter Statur; übrigens sehr angenehmen Gesichtszügen. Der an den Türken gewöhnliche große Kinnbart fehlt ganz und nur ein kleines Schnurrbärtchen giebt seinem freundlichen Gesichte ein etwas militairisches Ansehen.

Deutschland.

München, vom 25. Juli. — Es hieß neulich, daß die Statuten des Ordens der barmherzigen Schwestern von Seite der Regierung nunmehr genehmigt worden sind. Ganz sicherem Vernehmen nach ist aber die einfache Genehmigung derselben, wornach sie beim Alten belassen und nichts daran geändert wurde, erst nach einem kleinen Sturme erfolgt. Man war bei der Einsichtsnahme dieser Ordensregeln etwas zu weit gegangen, indem Zusätze und Aenderungen gemacht wurden, welche der Oberin ihre Rechte als Vorsteherin bedeutend schmälerten, ihr die Aufnahme von Novizinnen und die Entlassung der Untauglichen nur mit Zuziehung der Regierung bewilligten u. dgl. Als Schwester Ignatia, die wackere und verständige Oberin, sah, wie man mit der Regel umgegangen, verlangte sie kurzweg für sich und ihre Mitschwester, die Novizen-Meisterin, ihre Reisepässe, um nach Frankreich zurückzukehren, wo selbst die Julirevolution den Orden der barmherzigen Schwestern respectirt und ganz wie er war, belassen hatte. Als die Sache vor Sr. Maj. den König kam, vernichtete der Monarch das Geschehene mit einem Federzuge und ertheilte den strengsten Befehl, die Oberin in Nichts zu schmälern und sie nach ihrer Ordensregel schalten und walten zu lassen, wie sie selbst es für gut finden würde. (Frankf. J.)

Karlsruhe, vom 24. Juli. — Die zweite Stände-Kammer setzte heute die Berathung über die Rechnungs-Nachweisungen der vorigen Budgets-Periode fort. Als die Reihe an eine Ueberschreitung von 13,000 Fl. kam, welche die Verstärkung der Sommerdienststandes bei dem Militair, wegen Aufrechthaltung der Ruhe in Freiburg, Ettenheimmünster und Mannheim herbeigeführt hat, so wie an weiter 4000 Fl., veranlaßt durch die Bewachung der Schweizergrenze wegen der Basler Unruhen und die Abhaltung der Polnischen Flüchtlinge, nahm der Abgeordnete von Rotteck das Wort, und stellte den Antrag, die Kammer möge eine am Schluß dieses Titels von der Kommission abgegebene Aeußerung zu der ihrigen machen und dieses im Protokoll erklären; diese Aeußerung lautet wie folgt: „Hinsichtlich der ersten Summe von beiläufig 13,000 Fl. muß die Kommission sich unverholen dahin aussprechen, daß sie darin wenigstens größtentheils einen, ohne hinlänglichen Grund gemachten Aufwand erblickt. Sie beklagt es, daß wahrscheinlich die zu weit getriebene Aengstlichkeit einzelner Beamten die Regierung zu Vorbeugungs-Maßregeln veranlaßt hat, welche überall, wo man die Stimmung des Landes und den Charakter des Badischen Volkes kannte, für unnöthig erklärt wurden. Wenn nun auch eine Zurückweisung der Ausgaben nicht beantragt wird, so hielt die Kommission doch diese Bemerkung für Pflicht, um der Regierung dadurch anzudeuten, daß sich die getroffenen Maßregeln der Billigung des Landes nicht zu erfreuen hätten, und daß die Haltung des Volks bei dieser Gelegenheit am besten bewiesen hat, wie überflüssig bei künftigen Veranlassungen gleicher Art solche Anstalten seyn dürften.“ v. Rotteck fuhr dann fort: Er halte die ganze Maßregel oder das Prinzip, worauf diese gewaltigen Anstalten gegen vermeintliche Gefahren hinsichtlich der öffentlichen Ruhe und Ordnung sich gründen, für unpolitisch und unzweckmäßig, aber auch für bedauerlich, weil dieselben eine Verdächtigung des Badischen Volks dem Ausland gegenüber herbeizuführen geeignet sind, und er fühle sich deshalb verpflichtet, so viel an ihm ist, diese Verdächtigung von ihm abzuwälzen. Die Regierung selbst werde wohl gegen seinen Antrag nichts einzuwenden haben, weil es auch ihr angenehm seyn müsse, Betheuerungen von den loyalen Gesinnungen eines Volkes zu erhalten, weil es auch ihr zur Ehre gereiche, daß im Badischen Volke keine Spur von solchen Unruhen bemerklich gewesen, und weil es auch ihr endlich um so lieber seyn müsse, je mehr sie sich überzeuge, daß, wenn man auch durch Angebereien zu Besorgnissen veranlaßt worden, diese sich doch später als völlig unhaltbar gezeigt hätten. Der Abgeordnete Stößer entgegnete: Die Sache ist doch nicht so ganz leer. Die Landleute sind in lithographirten Aufrufen ermahnt worden, die Sensen zu richten, denn sie würden sie bald brauchen, aber nicht auf ihren Aeckern. Friedliebende Landleute haben die Anordnungen der Regierung gern gesehen, weil sie wohl wußten, daß, wenn

auch einige Schwindelköpfe da seyen, die bewaffnete Macht leicht den ruhigen Bürger schützen werde. Schaaff: Wenn die Regierung gewartet hätte, bis solche Unruhen zum Ausbruch gekommen, dann erst würde sie unpolitisch gehandelt haben. Die Absicht ist gewesen, unser gutes Volk vor Einbrüchen von politischem Lumpengesindel aus der Schweiz zu schützen. Es hätte freilich nichts ausführen können, sondern es würde ihm ergangen seyn, wie dem abentheuerlichen Romarino-Zug auf der Savoyer Grenze, allein einzelne Gegenden des Landes hätten, wenn auch nur auf Tage, von diesen Revolutionairs angesteckt werden können, und daß diesen die Regierung vorgebeugt, verdiene die Anerkennung der Kammer. Welker: Dergleichen wahnsinnige Unternehmungen würden, Dank sey es der lebendigen constitutionellen Ausbildung und dem verständigen Sinn der Badener, nirgends weniger Anklang finden, als hier. Eben darum betrüben ihn aber auch die furchtbaren Anstalten der Regierung, die Bereithaltung von Truppen-Corps in schreckengebietender Attitude, jeden Augenblick fertig, auf einen Feind zu schlagen, der aber nirgends zu finden gewesen. Wenn ich aber die nähern Umstände erwäge, wenn ich bedenke, daß die Regierung ihr Volk hätte besser kennen sollen, wenn ich auf das bestimmteste weiß, daß überall kein Grund zu Besorgnissen vorhanden gewesen, so hätte ich gute Lust, die Nichtbewilligung dieser Ausgaben-Ueberschreitung vorzuschlagen. Staats-Minister Winter: Es giebt Zeitpunkte, wo jeder kluge Mann auf Ereignisse die der Vergangenheit angehören, wie man zu sagen pflegt, Sand hinwirft oder Gras darüber wachsen läßt, nicht aber mit seiner Hand im Unrath wühlt und sie nachmals beschmutzt. Sie wissen alle, welche große Aufregung die Polen bei ihrem Zuge durch Deutschland verursacht haben. Davon war nie die Rede, daß man in die Gesammtheit des Badischen Volks je ein Mißtrauen setzte, aber jedes Volk enthält zweierlei Menschen: „Impfer, und solche die sich impfen lassen.“ Dieser Impfer aber gab es viele, es waren zum Theil solche, die im Großherzogthum nichts zu verlieren haben, die lieber in Träumereien ihre Zeit hinbringen und glauben, daß ein Umsturz der Dinge sie der Sorgen, Mühen und Arbeiten, womit sich der ruhige Bürger sein Brod erwirbt, überhebe. Dergleichen Leute lassen sich immer gewinnen, und auf solche war es natürlich auch abgesehen. Ich habe noch nie an eine Revolution in Deutschland geglaubt, ich glaube noch jetzt an keine, und spotte im Gegentheil jeder Revolution in Deutschland. Aber augenblickliche und Lokal-Ausbrüche könnten friedliche Leute ins Unglück stürzen, und eine Regierung könnte sich nicht dem Vorwurf aussetzen, sie habe keine Maßregeln getroffen, solchem Unheil vorzubeugen. Wenn man in Frankfurt a. M. 20 Tage vorher gesagt hätte, es würden kurz da auf 30 bis 40 junge Leute die Hauptwache stürmen, so würde man ausgelacht worden seyn. Und doch ist dies geschehen. Glauben Sie, die Regierung habe kein Gefühl für solche Ereignisse? Andere mögen in ihrem Studir-Zimmer sitzen, und über die Gründe solcher Vollkommenheiten meditiren, eine Regierung darf keine spekulative Rolle spielen, sie muß handeln und kräftig handeln. Alles Dies ging vor nach der Zeit des Hambacher Festes, und eine zweite Ausgabe dieses Festes haben wir nicht gewollt. v. Rotteck: Die Regierung hat gar nichts zu fürchten gehabt. Kurze Zeit nach dem Hambacher Feste war ein Fest in Badenweiler, das in schöner Ordnung und erhebender Weise gefeiert wurde. Schaaff: Eine schöne Ordnung wenn man die schwarz-roth-goldene Fahne über der Badischen aufpflanzt. v. Rotteck: Der allgemeine Charakter des Festes war edel und schön, und die Regierung hat dies selbst anerkannt. v. Itzstein: Herr Staats-Minister Winter hat von einer großen Aufregung der Polen in Deutschland gesprochen, aber welche Aufregung war diese? Die edle Aufregung des Mitleids-Gefühls für eine Nation, die durch ganz Deutschland ꝛc. flüchtig gehen mußte. Dieses nämliche Gefühl hat auch die Regierung bestimmt, Unterstützung zu geben, wofür wir ihr heute noch danken. Was die Unruhen in Mannheim betrifft, so hat eine Rotte Menschen in einem jüdischen Hause einige Fenster eingeworfen, welchem Unfug allerdings gesteuert werden mußte, allein dies hätte geschehen können, ohne das Militair auf kostspielige Art zu vermehren. Ein zweiter Fall war der, daß junge Leute dem Redacteur einer Zeitung ein Vivat brachten und die Regierung diesem Mann, weil er weggehen wollte, einen Gendarmen ins Haus zu setzen für gut fand, jene Leute aber dann sich so weit vergaßen, ihren Freund befreien zu wollen. Wäre irgend ein Mann, der das Vertrauen der Volksgenossen besitzt, mit Kraft aufgetreten, hätte dieser die Mannheimer an Bürger-Tugend, Gehorsam und ihre eigene Ehre erinnert, dann wäre zehnmal mehr ausgerichtet worden, als mit Gewalt. — Staats-Minister Winter: Sie, Herr Abgeordneter, hatten ja das Vertrauen in Mannheim, warum sind Sie nicht aufgetreten und haben Bürger-Tugend gepredigt? — v. Itzstein: Ich fühlte mich nicht dazu berufen, sondern habe es für die Pflicht der Beamten gehalten. Wäre ich aber aufgetreten, so würde ich wahrlich nicht an einem guten Erfolg gezweifelt haben, denn ich kenne den Charakter der Mannheimer dahin, daß, wenn sie auf eine andere Weise behandelt worden wären, sie sich gern gefügt hätten. Uebrigens hätte man mich dann als einen gefährlichen Volksmann hinstellen können, wozu man schon hier und da Lust zeigte, indem ich sogar hören mußte, daß ich, um diese furchtbare Revolution in Mannheim herbeizuführen, 20—30,000 Gulden aus Paris erhalten hätte, um sie unter die Leute zu vertheilen. Finanz-Minister v. Böckh: Der Herr Abgeordnete v. Itzstein hat bemerkt, der Durchzug der Polen habe in Deutschland keine andere Aufregung verursacht, als die des Mitleids. Dies mag bei Vielen der Fall seyn. Ich frage aber,

ob alle die Polen dieses Mitleid verdienten? Ihre spätere Aufführung hat gezeigt, daß sie dieses Mitleids zum Theil sehr unwürdig, und zum Theil eingefleischte Revolutionairs gewesen sind. Zeuge davon der Zug nach Savoyen, ihr Benehmen in Frankreich, in der Schweiz und in England. Ja, noch einmal: Sie waren nicht alle des Mitleids würdig, das ihnen die guten Deutschen zollten. — v. Itzstein: Sie haben ein hartes Urtheil über unglückliche Menschen ausgesprochen. Ich bin nicht der Mann, der die Gemüther aller dieser Leute, die durch Deutschland kamen, erforschen kann. Es mögen welche darunter gewesen seyn, die im Inneren nicht waren, wie sie seyn sollten. — Finanzminister v. Böckh: Daß eine gewisse Anzahl von Polen das Gastrecht auf eine schändliche Weise mißbraucht hat, ist eine anerkannte Wahrheit. — Die Kammer beschloß, den Antrag des Abgeordneten v. Rotteck anzunehmen, jedoch die Ueberschreitung der Budgets-Summe zu genehmigen.

Frankfurt a. M., vom 25. Juli. — Von mehreren unserer Landsleute, welche sich in Amerika niedergelassen haben, sind nun Briefe eingetroffen, welche das Gepräge der Wahrheit an sich tragen, und die Resultate der bisher gemachten Erfahrungen mittheilen. Wir finden darin bestätigt, was Vorurtheilsfreie wohl immer über jenen jugendlichen Staat sich selbst sagen konnten. Ein fruchtbarer Boden in einem Staate, in welchem die Bevölkerung noch lange zuzunehmen hat, bis sie in irgend einem namhaften Verhältnisse zu der Größe des Landes steht, bietet dem fleißigen Arbeiter eine weit reichere Ausbeute, als das übervölkerte Deutschland zu bieten vermag, und die von einer weit vorgeschrittenen Staatswirthschaft überall beförderten Kommunikationsmittel erhöhen natürlich die Sicherheit des Erwerbs. Zu diesen Vorzügen kommt auch noch der große Vortheil, daß man sich vollkommen frei bewegen kann, und keine Fessel der Industrie kennt. Diese Vortheile genießt aber allein der Landbebauer unter den Einwanderern, wenn er nemlich hinlängliche Geldmittel besitzt, um bald ein Eigenthum zu erwerben, dessen Lage, günstig ist. Alle andern Stände aber, namentlich Gelehrte, mit einziger Ausnahme der Aerzte, werden dort ihre Erwartungen, selbst die bescheidensten, getäuscht finden. Ueberdies müssen alle die vorerwähnten Vortheile mit großen Opfern erkauft werden: denn wenn auch in jenem jungen Staate so manche allerdings beengende Einrichtungen nicht bestehen, die in Europa so Vielen unbequem sind, und ihrer Meinung nach der natürlichen Freiheit widerstreiten, so fehlt dagegen dort jene heitere Geselligkeit, jenes trauliche Zusammenleben, welches selbst dem mühevollsten Daseyn so manchen Reiz verleiht, und der Amerikanische Landwirth ist sehr oft lange Zeit nur auf den Umgang seiner Familie beschränkt, während in den Städten der Geldstolz und ein starrer Egoismus die dem Deutschen zu seinem Lebensglücke so nöthige Herzlichkeit nirgends aufkommen läßt. Gewiß sehnt sich Mancher, der seine Heimath verlassen, wieder zurück in den Kreis liebender Freunde, und fühlt es wohl, daß die Opfer, welche wir bringen müssen, natürliche Folgen des engern Zusammenlebens sind, und daß unser schönes Deutsches Vaterland den Anforderungen des Geistes und Herzens bei Weitem mehr entspreche, als es das über die Gebühr erhobene Amerika jetzt noch vermag. (Nürnb. Z.)

Die Fruchtpreise erhalten sich auf ihrem Stande; der Wassermangel hat etwas abgenommen, da wahrscheinlich in Folge heftiger Regengüsse in Franken der Main ganz unerwartet um mehr als einen halben Schuh angewachsen ist. Die Gewitter vom letzten Sonntag haben an vielen Orten großen Schaden gestiftet.

Polen.

Warschau, vom 30. Juli. — Se. Majestät der Kaiser hat, für den Fall einer im Laufe des nächsten Halbjahres vielleicht vorkommenden Abwesenheit des Königl. Statthalters, den General-Adjutanten Pankratjew zum Präses im Staatsrathe ernannt.

Der General-Adjutant Rüdiger ist vorgestern nach Kalisch abgereist. Daselbst versammeln sich schon die unter seinem Kommando stehenden und zu seinem Corps gehörigen Regimenter allerlei Waffengattungen.

Gestern traf die Abtheilung der Kaiserlichen Garde-Kavallerie von St. Petersburg hier ein, um sich zu dem Manöver nach Kalisch zu begeben. Diese Abtheilung ist der Kern aller Regimenter der Kaiserl. Garde-Kavallerie, und besteht aus 3 Schwadronen. Sie enthält 33 Offiziere, 73 Unteroffiziere, 30 Trompeter, 544 Soldaten, und steht unter dem Kommando des Obersten Fürsten Imieretynski. Die Schönheit dieses Militairs erregt allgemeine Bewunderung.

Eine bedeutende Anzahl Häuser hierselbst, besonders in den Hauptstraßen, ist in jetziger Zeit geschmackvoll verschönert worden. Eben so ist auch das ganze Gebäude des großen Theaters erneuert worden.

Aken wird mit seiner jetzt bedeutend vermehrten Sammlung ausländischer Thiere in Kurzem aus Rußland zurückkehren, und dieselbe in Warschau einige Wochen lang zeigen.

Frankreich.

Paris, vom 26. Juli. — Die Orientalische Streitfrage wird von den Blättern mit mehr oder weniger Kenntniß und Einsicht verhandelt. Der Courrier français setzt das Heil des Türkenreichs in die Einwirkung der Araber; der Messager glaubt, Frankreich und England würden hinreichen, der gesunkenen Macht der Pforte wieder aufzuhelfen. Dieser Meinung ist auch das halbministerielle Journal des Débats. Nun mischt sich aber ein Mann in den Federkrieg, dessen Ansicht, wenn auch eine einseitige, doch Aufmerksamkeit verdient: Hadgi Osman Effendi, Kasnadar (Schatzmeister) zu Candia, der mit einem Auftrage des Paschas von Aegypten nach London geht; er sucht den Messager zu

widerlegen, und stellt ernstlich die Behauptung auf, daß Mehmed Ali und Ibrahim im ganzen Osten beliebt seyen und als Beschützer des Mohammedanischen Glaubens betrachtet würden. Ibrahim Pascha sey mehr als bloßer Krieger; Syrien sey ihm gewiß; sein Einfluß in dieser Provinz mächtig und die durch Geld angezettelten Unruhen hätten gänzlich aufgehört. Dem Sultan fehle es an kriegerischem Muth und an allen Eigenschaften, welche Ibrahim so auszeichnen. Mahmud's glückliche Reformen auszuposaunen, grenze an's Lächerliche. Um mit Frankreichs und Englands Beistand das verlorene Zutrauen und die Anhänglichkeit der Osmanlis wieder zu erlangen, müsse der Großherr vor Allem das mit dem ewigen Feinde seines Glaubens und Ruhmes eingegangene Bündniß brechen. Dazu sey aber die Zeit vorüber. (Leipz. Z.)

Die zehn Offiziere, die in dem Treffen gegen Abdel-Kader umkamen, sind die HH. Oudinot, Sohn des Marschalls (Oberst), Bonnelle und Vergette (2tes Jägerregiment), Geeard und Moise (Adjutanten des 66sten Regiments), Gros und Bard (Adjutanten der leichten Infanterie); Bolozini, Josophowitz und Richard (von der Fremdenlegion).

Eine Königl. Ordonanz vom 20. Juli verfügt die Errichtung eines Lehrstuhls der pathologischen Anatomie, wozu H. Dupuytren 200,000 Fr. vermacht hat.

Spanien.

Madrid, vom 18. Juli. — Folgendes ist der (dem wesentlichen Inhalte nach bereits erwähnte) Bericht der Minister an die Königin: „Señora! Die letzten Ereignisse in Saragossa, die Gesinnung, welche einige Individuen, die auf unerlaubte Weise in das tapfere Corps der Urbanos aufgenommen worden sind, kundgegeben haben, und endlich der allgemeine Gang der Angelegenheiten haben der Regierung Ihrer Majestät das Daseyn eines mehr oder weniger verwickelten und verzweigten Planes enthüllt, dessen Zweck war, den Staat aufzulösen und die Nation in alle Schrecken der Anarchie zu verwickeln. Unsere Ehre, unsere Pflicht und unsere Grundsätze zwingen uns, diejenigen Maßregeln zu ergreifen, die den Thron, dessen Sicherheit unserer Verantwortlichkeit anvertraut ist, vor den beständigen Erschütterungen, die er in der gegenwärtigen Krisis erfährt, bewahren und dem Lande denjenigen Schutz gewähren können, welcher der Zweck der gesellschaftlichen Vereinigung ist. Um einen so wichtigen Zweck zu erreichen, und ohne uns durch die Furcht vor übertriebenen Gefahren abschrecken zu lassen, sind wir, die Minister Ihrer Maj., berufen, allen Revolutionen entgegen zu treten, alle Kabalen zu vereiteln, und die Hoffnungen derjenigen zu vernichten, die auf irgend eine Weise den Gesetzen und dem Willen und Interesse der Nation zu widerstreben suchen. Die Ereignisse sind von solcher Art, die Pläne sind so weit vorgeschritten, und die Gefahr ist so nahe, daß es unmöglich ist, das bisher befolgte System des Temporirens und der Schonung beizubehalten, ohne der Sache der Legitimität Nachtheil, dem Feinde aber Vortheil zu bringen, und es ist mehr als jemals nöthig, eine energische und strenge Politik an dessen Stelle zu setzen. Es giebt kein anderes Mittel, die Vertheidiger des Thrones und der von demselben wiederhergestellten Institutionen zu gewinnen und zu ermuthigen, und es giebt keinen anderen Weg, um die Uebelwollenden, welche uns der Vortheile der Ordnung und der Wohlthaten des Friedens berauben wollen, abzuschrecken und zu vernichten. Auf diese Motive gestützt, hat der Minister-Rath die Ehre, der Allerhöchsten Genehmigung Ihrer Majestät folgende Maßregeln vorzuschlagen: 1) Der Kriegs-Minister soll alle Stabs- und andere Offiziere, die sich in Madrid und in den übrigen Städten des Königreichs befinden, ohne zu den Besatzungen zu gehören oder einen speziellen Dienst-Auftrag zu haben, zur Operations-Armee, oder zur Reserve, oder nach den Depots, die ihnen sonst bezeichnet werden sollen, absenden. Die Militairs, welche sich an den ihnen vorgeschriebenen Orten nicht einfinden, sollen ihren Sold, ja selbst ihre Stellen, Ehren-Titel und Orden verlieren, wenn sie durch ihren Ungehorsam verdienen, mit Strenge bestraft zu werden. 2) Der Kriegs-Minister soll das Gesetz über die Stadt-Miliz sofort in Ausführung bringen und die Einschreibungen in dies Corps eifrig betreiben und diejenigen Personen, welche nicht die nöthige Sicherheit für ein so wichtiges Institut bieten, abweisen. 3) Die General-Capitaine der Provinzen und die Gouverneure und Militair-Kommandanten der Distrikte sollen aufgefordert werden, sobald sie hinreichende Gründe zu der Besorgniß zu haben glauben, daß die Ruhe gestört werden könne, unverzüglich eine Militair-Kommission niederzusetzen. Die verhafteten Ruhestörer werden durch diese Kommission verurtheilt, was sie auch zu ihrer Entschuldigung vorbringen mögen. 4) Jede Behörde, die gegen diesen Befehl handelt oder die Ruhe wiederherzustellen zögert, ist für alle daraus entstehende Folgen verantwortlich. Die Beamten aller Klassen versammeln sich, sobald Lärm entsteht, in ihren Bureaus. Sie werden als Verräther behandelt, wenn man sie unter den Ruhestörern verhaftet. 5) Jeder Angestellte, der in eine geheime Gesellschaft eintritt, verliert dadurch allein schon sein Amt und seine sonstigen Würden und Ehrenzeichen, und wird nach der Strenge der Gesetze bestraft. Der Minister-Rath glaubt, daß diese Maßregeln für den Augenblick hinreichend seyn werden, um den beabsichtigten Zweck zu erreichen, nämlich den Freunden des Thrones Vertrauen zu der Energie des Ministeriums Ihrer Majestät einzuflößen und die Feinde der Rache des Gesetzes, welches sie umstürzen wollen, zu überliefern. Der Minister-Rath ist nicht weniger überzeugt, daß das wirksamste Mittel zur Befestigung unserer Institutionen ist, das Interesse des Volks dafür zu erregen und ihm alle die Wohlthaten, welche unsere Lage gestattet, zu Theil werden zu lassen, indem wir es durch wohlüberdachte Reformen von den Lasten befreien, die ihm eine fehlerhafte Verwaltung während mehrerer Jahrhunderte ihm

auferlegt hat. Dieser Zweck wird größtentheils erreicht werden durch die Bildung neuer Municipalitäten und durch die Ernennung von Provinzial-Deputationen, welche die Mißbräuche zu untersuchen haben und durch ihre Lokal-Kenntniß in den Stand gesetzt seyn werden, die geeigneten Mittel zur Abstellung der Beschwerden vorzuschlagen. Der Minister-Rath ist so durchdrungen von diesen Grundsätzen, daß er nicht einen Augenblick verlieren wird, diese so wichtigen Maßregeln, so wie mehrere andere nach und nach vorzuschlagende, in Ausführung zu bringen, sobald dieselben die Allerhöchste Genehmigung Ihrer Majestät erhalten haben werden.

Graf von Toreno, Herzog von Ahumada, Manuel Garcia Herreros, J. A. Gurrea."

Die Allg. Zeitung enthält nachstehendes Schreiben: „Nach und nach fängt es in Spanien an zu tagen, die priesterliche Allmacht ist verloren, der Absolutismus hat mit ihr aufgehört, und Don Carlos, wäre er selbst Sieger, müßte im Volkssinne Konzessionen machen oder darauf gefaßt seyn, inmitten anarchischer Aufregung, in ewigem Kampf leben zu müssen, wollte er auf die alte Weise, nach dem Vorbilde seines Bruders, regieren. Aber die Königin muß es auch; und wenn sie glaubt, mit ihrem Königlichen Statut durchzukommen, hierauf ihre ganze Königliche Munificenz beschränken zu dürfen, so ist sie sehr im Irrthum. Sie müßte schlecht berathen seyn, wollte sie das Königliche Statut für das non plus ultra aller Institutionen halten, hoffte sie durch dieses magere Machwerk Kraft und Liebe zu gewinnen, die Spanier zufrieden zu stellen, sich selbst zu behaupten. So verblendet ist sie, ist ihre Umgebung nicht, so verblendet wäre selbst Don Carlos und sein Anhang nicht, die sich doch oft, wie vor Bildao, mit Trugbildern nähren. Es fängt, wie gesagt, in Spanien zu tagen an. Man sieht in Madrid, daß etwas geschehen muß, um den öffentlichen Geist zu befriedigen, der sich durch die tapfere Vertheidigung so deutlich in Bilbao ausgesprochen. Man begreift, daß es mit einer Schattenfreiheit nicht gethan ist, nachdem das Königliche Statut überschrieen wurde, und unter dem Donner der Kanonen das Losungswort: es lebe die Freiheit, es lebe Isabella, fort mit dem Statut, zur Aufmunterung der Kämpfenden erschallen mußte. Man will auch der Nation entgegenkommen, weiß es nur nicht recht anzufangen, und befindet sich in großer Verlegenheit. Mit der Konstitution von 1812 wäre den Exaltados wohl gedient, aber nicht dem Kerne der Nation, am wenigsten der Königin; auch würde damit nach Außen Mißfallen erregt, wohl auch von Seite der nächsten Alliirten zur Einrede Anlaß gegeben werden. Mit einer Charte nach Art der unsrigen könnte man allerdings ausreichen, wäre Spanien wie Frankreich nivellirt, und herrschte nicht daselbst zu viel Provinzialgeist, der sich gegen jede Centralisation sträubt, in einer allgemeinen Legislation etwas Willkührliches erblickt, und deren Beschlüsse nur da gut findet, wo partielle Interessen befördert sind. Das ist ein Uebelstand, der schwer umgangen werden, dem die Zeit allein abhelfen kann. Selbst in Frankreich, wo Alles fast unter Einen Hut gebracht ist, spukt der Provinzialgeist noch, man sah ihn bei Gelegenheit der Enquête über die Zollbesteuerung deutlich hervortreten. Mithin wird man nur mühsam Spanien eine Verfassung anpassen können, die uns kaum zusagt, und es ist schwer zu definiren, wie, ohne der Grundsätze der Konstitution von 1812 ein wenig zu gedenken, oder die Anforderungen der Provinzen bei Abfassung eines Grundgesetzes, das auf einer liberalen Basis zu beruhen hätte, nicht vor Allem im Auge behalten zu wollen, eine tüchtige, solide Arbeit zu Stande gebracht werden soll. Man fühlt hier eben so sehr als in Madrid die Schwierigkeiten, die einen erwarten, wenn ernstliche Hand ans Werk gelegt werden, und die Königlichen Prärogative wie die Gerechtsame des Landes, ohne heftige Spaltungen zu erzeugen, so verschmelzt und doch gegenseitig sichergestellt werden sollen, daß nicht Eines durch Andere beeinträchtigt, beide aber ungebunden neben einander schreiten können. Sonst ging alle Lebenskraft der Gesellschaft in Spanien von dem Throne und der Kirche aus; seit der Französischen Invasion aber ist ein Selbstgefühl der Nation gegeben, das Niemand mehr zu ersticken vermag, das aus den Massen nach Oben gewaltsam aufströmt und übertragen, kaum mehr empfangen will. Die Verhältnisse haben sich vollkommen umgestaltet, und gänzliche Auflösung wird unwiderruflich statt haben, wollte man Alles ins alte Gleis drängen, sich noch kräftig genug glauben, um die augenscheinliche Umwandlung zu verleugnen. Hiegegen sträubt sich die Vernunft, und es bleibt die Aufgabe der Regierung, bei Zeiten ein Grundgesetz zu verleihen, welches den Zeitbedürfnissen möglichst entsprechen kann. Von hier aus wird nichts verabsäumt, um die Regierung zu Madrid zu diesem Gange zu vermögen. Sie zeigt sich auch willfährig, und da sie durch die Ereignisse belehrt worden, daß Spanien nur eine glückliche Zukunft zu erwarten hat, wenn bei Ausarbeitung eines allgemeinen Grundgesetzes auf die Provinzialverhältnisse Rücksicht genommen wird; da auch das Londoner Kabinet, so wie das unsrige von der Nothwendigkeit durchdrungen sind, daß um die Ruhe in den Baskischen Provinzen herzustellen und den Carlisten die Möglichkeit zu benehmen, das Feuer des Aufruhrs zu unterhalten, man sich wohl hüten müsse, Gerechtsame zu entziehen, die jene Provinzen seit unendlichen Zeiten zu vertheidigen wußten; da aber ein Zugeständniß dieser Art leicht mißverstanden werden, und andererseits dazu dienen könnte, sich auch zu insurgiren, um Privilegien zu vertheidigen oder wieder zu erlangen, so wünscht man nur nach förmlicher Unterwerfung der insurgirten Provinzen sich zu Konzessionen zu verstehen, während man jedoch in Madrid mit dem Gedanken umzugehen scheint, eine Charte zu oktroyiren, die alle Provinzialfreiheiten, wo möglich, in sich fassen, im Allgemeinen zur freiern Ausübung bürgerlicher Rechte, zur Beförderung der nationalen Interes-

sen und zur Befestigung des Throns möglichst beitragen kann. Man sieht, die Aufgabe ist nicht leicht. Die Königin-Regentin scheint sich auch mit dem Gedanken, eine volksthümliche Charte zu verleihen, nicht befreunden zu können, obgleich sie einsieht, daß das Königliche Statut unzulänglich ist, und etwas Anderes erfunden werden muß, um den Thron ihrer Tochter zu konsolidiren. Aus welchem Gesichtspunkte man die Lage Spaniens betrachtet, so bietet sie immer einen traurigen Anblick dar, da die Königin Regentin den Vorstellungen ihrer Rathgeber schwerlich Folge leisten wird."

England.

London, vom 28. Juli. — Der Globe will wissen, daß das Resultat der letzten Versammlung der Tory-Pairs, die bei dem Herzoge v. Wellington in Apsley-House stattfand, der Beschluß gewesen sey, der Leidenschaftlichkeit des Herzogs v. Newcastle und zweier oder dreier anderer Pairs, die das Oberhaus gern bei der Munizipal-Reform-Bill mit dem Unterhause in Kollision bringen wollten, nicht nachzugeben, sondern die zweite Lesung dieser Bill zu genehmigen. „Uebrigens", fügt das genannte Blatt hinzu, „halten Ihre Herrlichkeiten ihre Posten in der Stadt beisammen und werden bei den Abstimmungen über ihre vollständigen Streitkräfte gebieten können. Einige Lords haben den Vorschlag gemacht, Anwalte für die jetzigen Corporationen vor den Schranken des Hauses zu vernehmen; sollte dies Verfahren angenommen werden, so wäre es in der That eben so viel, als ein Aufschub der zweiten Lesung bis über sechs Monate. Wir müssen hier eines vom John Bull ausgesprengten Gerüchts erwähnen, daß Graf Grey die Stadt verlassen hätte, ohne seine Vollmacht an einen anderen Lord zu übertragen. Dies ist nicht wahr; die Vollmacht des edlen Grafen ist in den Händen Lord Melbourne's."

Der Aegyptische Offizier Jussuf-Efendi wird, wie es heißt, auf dem Englischen Kriegsschiff Excellent aufgenommen werden, weil er den Wunsch geäußert hat, sich mit dem Brittischen Artilleriewesen bekannt zu machen.

Die hiesigen Blätter geben folgenden Auszug aus einem an Bord des Dampfbootes Reyna Gobernadora am 19. Juli geschriebenen Briefe: „In dem ferneren Verlaufe der Belagerung von Bilbao ward, nach meinem letzten Schreiben, nur noch der Sergeant der Raketen-Compagnie, Robinson, durch eine Kugel am Arme verwundet. Er und noch zwei Andere wurden als Invaliden nach England gesandt und werden in eins der Königlichen Hospitäler, wahrscheinlich in Chatam, aufgenommen werden. — Wir haben noch drei andere von unseren See-Soldaten verloren, aber leider nicht im Kampfe. Sie wurden von einigen Frauen aus der Stadt in ein Gehölz gelockt, und dort von vier Karlistischen Lanciers und acht Soldaten überfallen. Da unsere Soldaten unbewaffnet waren, so mußten sie sich ergeben. Einer, Namens Dowling, vertheidigte sich eine Zeit lang und suchte sich dann durch die Flucht zu retten, erhielt jedoch eine Kugel in den Leib, stürzte zu Boden und wurde von den Lanciers getödtet. Die beiden Anderen, Smith und Dalinore, wurden in das Hauptquartier geführt und sogleich erschossen. Einer der Rekruten in St. Sebastian hat dasselbe Schicksal gehabt. Unser Commodore wird sich jetzt auch nicht mehr, wie früher, für das Leben der Karlistischen Gefangenen verwenden. Er hat an Don Carlos geschrieben, und ihn gefragt, ob die Engländer auf seinen Befehl erschossen worden seyen. Ist dies der Fall, so sey Gott denen gnädig, die unter seinen Fahnen fechten, denn von uns werden sie keinen Pardon erhalten. Sollte es jedoch nicht auf Don Carlo's Befehl geschehen seyn, so verlangt der Commodore, als einzig mögliche Genugthuung, daß der Offizier, welcher den Befehl gegeben, auf der Stelle erschossen werde. Lord John Hay hat sich, wie ich höre, ebenfalls dieser Angelegenheit wegen in das Hauptquartier des Don Carlos begeben."

Der Globe theilt heute eine vollständige Liste der Offiziere mit, die aus dem Dienst der Brittischen Regierung oder der Ostindischen Compagnie in die Englische Brigade eingetreten sind, welche vom General Evans für die Sache der Königin von Spanien aufgebracht wird, mit Hinzufügung des Ranges, den sie respektive in der Brittischen und Indischen Armee bekleideten, so wie desjenigen, der ihnen in ihrem neuen Dienst verliehen worden ist. Voran stehen drei Oberst-Lieutenants, von denen der eine, De Lacy Evans, den General-Lieutenants-Rang, und die beiden anderen, R. L. Evans und Charles Chichester, den Rang als Brigade-Generale erhalten haben. Dann kommen drei Majore, von denen der eine, J. G. Le Marchant, zum Oberst, und die anderen beiden, Edward Renwick und Alexander Cruise, zu Oberst-Lieutenants befördert worden. Ferner 24 Capitaine, von denen 11 Oberst-Lieutenants, 9 Majore geworden und 4 Capitaine geblieben sind. Endlich 24 Lieutenants, wovon einer, Charles Shaw, Oberst, einer, M. C. O'Connell, Oberst-Lieutenant, 5 Majore, 15 Capitaine geworden und 2 Lieutenants geblieben sind.

Der Morning-Chronicle zufolge, soll hier auch ein Regiment Polnischer Flüchtlinge für den Dienst der Madrider Regierung angeworben werden.

Die Generale Soublette und O'Leary, Abgeordnete von Venezuela bei der Madrider Regierung, sollen bei den Unterhandlungen über die Anerkennung der Unabhängigkeit jenes Freistaats einige Schwierigkeiten gefunden haben, indem das Spanische Ministerium, dem Vernehmen nach, eine Entschädigung an Geld für diese Anerkennung forderte, die sie zu bewilligen nicht autorisirt sind.

In der gesetzgebenden Versammlung von Maine in Nordamerika wurde in der letzten Session von einem Hrn. Smart der Antrag gestellt, daß alte Junggesellen zum Besten unverheiratheter Damen von einem gewissen Alter besteuert werden sollten. Die Debatten darüber waren ziemlich belustigend. Unter den von den unverheiratheten Männern vorgeschlagenen Amendements

befand sich auch eines, wonach jeder Mann, der fünfmal einen Korb bekommen, oder sonst ein Unglück bei seinen Heiraths-Bewerbungen gehabt hätte, von den Bestimmungen der eingebrachten Bill ausgenommen seyn sollte. Ein Herr Jordon wollte sogar Prämien für alte Junggesellen, nach Verhältniß ihres Alters, ausgesetzt wissen. Die Bill wurde übrigens bis zur nächsten Legislatur zurückgelegt, so daß die Junggesellen noch Zeit genug haben, sich dagegen zu rüsten.

Die Preuß. Staats-Zeitung enthält folgendes Schreiben aus London vom 28. Juli: „Diesen Abend soll die Corporations-Bill im Oberhause zum zweitenmale verlesen werden, was, wie man versichert, nach einem am letzten Freitag in einer Versammlung von Tory-Pairs gefaßten Beschlusse ohne Abstimmung gestattet werden wird. Dagegen hat der Graf von Falmouth ein Mittel angekündigt, die Bill über die gegenwärtige Session hinaus zu verschieben, was, wenn die gemäßigten Tories mit ihm übereinstimmen, eben so wirksam wäre, als die Verwerfung der Bill, ohne daß dabei das Oberhaus in unmittelbaren Widerspruch mit dem Unterhause kommen würde. Es ist nämlich von ihm der Vorschlag gemacht worden, allen Corporationen, die darum anhalten, zu gestatten, ihre Sache durch Advokaten vor den Schranken des Hauses vertheidigen zu lassen. Der Herzog von Newcastle machte zwar einen Versuch, der Bill durch die Erneuerung des Streites über die Gesetzmäßigkeit der Corporations-Kommission entgegenzutreten; aber da Sir Robert Peel selbst diese Frage dadurch beseitigt hatte, daß er während seines Ministeriums versprach, die Berichte dieser Kommission in Erwägung zu ziehen, so fand der Herzog keine Unterstützung und erhielt dabei von Lord Brougham eine Erwiederung, welche die Minister selbst für überflüssig hielten. Im Unterhause sind von der Kirchen-Reform-Bill im Comité an einem Abend 59 Klauseln genehmigt worden, da, nach der Erklärung des Herrn Goulburn die Tories es verschmähen, ihre Zeit auf die Verbesserung einzelner Punkte zu verwenden, während sie die ganze Maßregel verwerfen müßten. Natürlich rechnen sie hierbei auf deren gänzliche Verwerfung im Oberhause; wobei es aber merkwürdig ist, daß Lord Stanley, der doch in seiner Rede bei den Debatten über Sir Robert Peel's neulichen Vorschlag ganz besonders diese Erwartung aussprach, den Tories nicht folgte, sondern ein ernstliches Streben blicken ließ, die einzelnen Klauseln günstiger für die Geistlichkeit zu stellen. Dies nahmen die Minister auch sehr günstig auf; ja, sie schlugen selbst einige Veränderungen dieser Art vor, und erregten dadurch sogar den Unwillen O'Connells, welcher ihnen mit der Unzufriedenheit der Katholiken drohte, wenn sie die an sich zu wenig umfassende Maßregel noch mehr beschränkten — was denn auch Lord Morpeth bewog, einen der wichtigsten Vorschläge dieser Art, gegen seine bessere Ueberzeugung, vor der Hand zurückzunehmen. Dieses wird von den Tories wieder als ein Beweis von der Knechtschaft der Minister in Bezug auf O'Connell erklärt, und als ein neuer Beweggrund dargestellt, die Whigs recht bald vom Amte treiben zu müssen."

Türkei.

Konstantinopel, vom 15. Juli. (Privatmitth.) — Die zu Beiträgen zum Bau eines Dampfschiffes in Anspruch genommenen Kaufleute haben noch einen Versuch gemacht, sich der lästigen Anmuthungen der Pforte zu entledigen, und zu diesem Ende eine in den demüthigsten Ausdrücken abgefaßte Bittschrift Sr. Hoheit eingereicht, welcher Weg schon öfters gute Dienste geleistet hat. Allein diesmal war es gefehlt; statt wie sonst Schönheiten mit gnädigem Blick hinzunehmen, brauste der großmüthige Padischa diesmal in hellem Zorne auf, und in einer Secunde lag die Bittschrift in Fetzen zu seinen Füßen. Diese eben so triftig motivirte als gnädige Erwiederung wirkte wie ein Zauberschlag. An den widerstrebenden unzufriedenen Köpfen bemerkte man plötzlich freundliche Gesichter, und mit einem Eifer als gelte es die vortheilhafteste Speculation, wurde nun dem Befehle des Sultans entsprochen. Nach dem Voranschlag dürfte das Dampfschiff auf 7000, Andere behaupten auf 12,000 Pfd. Sterl. zu stehen kommen, und die Bestellungen zu diesem Baue werden unverweilt nach England abgehen. — Seit 14 Tagen ist die Communication zwischen der hiesigen Russischen Botschaft und Griechenland besonders lebhaft; man vermuthet, daß die nahe bevorstehende Bezahlung des Russischen Antheils an der Anleihe Griechenlands selbe veranlasse. — Die Pest hat hier noch keine beunruhigenden Fortschritte gemacht; in Smyrna ist sie beinahe gänzlich erloschen.

---

* Poln. Wartenberg, vom 3. August.

Die Feier des Geburtsfestes Sr. Majestät unsers allverehrten Königs wurde heut von den sämmtlichen Bewohnern unserer Stadt festlich begangen.

Da nämlich an diesem Tage das gewöhnliche Mannschießen abgehalten wurde, so versammelten sich Morgens 8 Uhr der Magistrat und die hiesige Schützen- und Bürger-Garden-Compagnien vor der Wohnung des Bürger-Schützen-Königs und begleiteten denselben, mit der gewöhnlichen Feierlichkeit, nach dem Schießhausplatze, woselbst sich bereits die hier wohnenden Honoratioren eingefunden hatten. Hier angelangt, schlossen beide Compagnien einen Halbkreis und nachdem der evangelische Schulrector Herr Schmidt eine dem Zweck angemessene Rede gehalten, wurde von allen Anwesenden, bei Lösung der Doppelhaken und unter Trompeten- und Paukenschall, Sr. Majestät unserem allgeliebten König, den noch ferne Jahrhunderte als den rechten Begründer unsers Gemeinwohls durch die ewige Macht der Wahrheit und Gerechtigkeit in der Form des Gesetzes mit Ehrfurcht nennen werden, ein dreimaliges Lebehoch ausgebracht.

Beilage

Beilage
zu No. 181 der privilegirten Schlesischen Zeitung.
Donnerstag den 6. August 1835.

Miscellen.

Es lebt jetzt auf Jamaica, erzählt Madden in seinen „twelve months residence in the West Indies," eine Spanische Dame, Mdme. Emanuele, die Gattin, oder wenigstens Gefährtin Bolivar's bei seinen letzten Schicksalen. Sie ist gegenwärtig in den Mitteljahren, von stattlichem Aeußern, bedeutendem Verstande und von einem unbezwingbarem Geiste. Sie ist die Lady Esther Stanhope dieses Landes; ihr Salon ist mit Säbeln und Pistolen verschiedener Art verziert, und sie hat diese sogar schon gut zu gebrauchen gewußt. Nach Bolivars Tode wurde sie aus dem Lande verwiesen, da man ihren Einfluß auf das Volk fürchtete. Sie lebt hier fast in gänzlicher Zurückgezogenheit, und wenige Engländer nur wußten es, daß eine Person dieser Art in Klingston sich aufhält. Bei mehreren Gelegenheiten rettete die Unerschrockenheit und Geistesgegenwart der Mdme. Emanuele, Bolivar aus der gefährlichsten Lage. Bei den letzten revolutionairen Verschwörungen gegen das Leben dieses großen Mannes, in Bogota, hatte man ihr allein sein Leben zu verdanken. Er hatte sich eines Abends zeitiger als sonst zur Ruhe begeben: Mdme. Emanuele hörte Geräusch unter dem Fenster, einen Schuß und kurz darauf den Ruf: Muerte al tiranno! Muerte al tiranno! (Tod dem Tyrannen!) Augenblicklich setzte sie Bolivar von der Gefahr, die ihm drohe, in Kenntniß, und um ihn zu verhindern, seine Waffen zu ergreifen, mit denen er, wie sie wußte, sogleich unter die Mörder, die ihn aufsuchten, sich gestürzt haben würde, löschte sie das Licht aus, öffnete das nach dem Garten hinausgehende Fenster und zwang ihn, im eigentlichen Sinne des Wortes, sich durch den einzigen Ausgang, der ihm geblieben war, zu flüchten. Kaum hatte sie das Fenster wieder geschlossen, als die Mörder auch schon vor der Thüre waren; sie hatten bereits die drei Schildwachen so wie den Obersten Fergusson, den Adjutanten des Generals, niedergemacht, den sie auf den Stufen des Säulenganges erschossen hatten. Md. Emanuele setzte sich in die Mitte des Schlafzimmers, mit verschränkten Armen, nieder, und erwartete das Erbrechen der Thür, wozu die Mörder Anstalt machten, da Mdme. Emanuele sich geweigert hatte, sie einzulassen. Als die Bösewichter in das Zimmer drangen, blitzten sogleich ein Dutzend Dolche über dem Bette, in welchem wie sie glaubten, Bolivar verborgen war. Md. Emanuele, deren einzige Absicht die war, dem General Zeit zu lassen, sich zu entfernen, sagte, ohne sich nur einen Augenblick von der Stelle zu rühren, oder die geringste Bewegung zu verrathen, den Mördern, daß der General noch in seinem Cabinette, im obern Theile des Hauses arbeitet, wo er den größten Theil der Nacht mit Lesen und Schreiben zuzubringen pflegte, wenn er viel zu thun hatte. Die Banditen stürzten sogleich in das Cabinet hinauf: aus diesem führte sie sie durch verschiedene andere Zimmer, und kehrte endlich, als sie glaubte, daß der Flüchtling Zeit genug gewonnen haben würde, außer dem Bereiche seiner Verfolger zu seyn, in ihr Zimmer zurück, mit dem Ausdrucke der weiblichen Furchtlosigkeit, dem selbst die Wuth nichts anzuhaben im Stande ist. Die Verschwornen wollten, nachdem sie einige Papiere des Generals vernichtet hatten, so eben sich entfernen, als das Regiment des Majors Whittle im Palaste erschien (der Major hatte durch einen Zufall, als er eben aus einer Gesellschaft zurückkehrte, von der Empörung gehört,) nach einem verzweifelten Widerstande die Empörer überwältigte, und den größten Theil derer, die sich noch im Palaste befanden, gefangen nahm.

Nach einem offiziellen Berichte sind im vorigen Jahre in London 100 Kinder verbrannt, welche von ihren Eltern in Zimmern, worin Feuer angemacht war, allein gelassen worden waren. Vier Fünftheile davon waren Mädchen, da deren Kleider leichter Feuer fangen.

Breslau, den 5. August. — Am 26sten v. M. badete sich ein Drechsler-Geselle in der Oder hinter Grüneiche, gerieth aber in den Strom und wäre unfehlbar ertrunken, wenn nicht ein anderer Drechsler-Geselle, Namens Anton Hasse, ihn gerettet hätte.

Am 29sten desselben Monats begab sich ein 8½ Jahr altes Mädchen auf eine in der Oder liegende Martätsche um anschwimmende Rinde aufzufangen, fiel dabei in das Wasser und wurde sogleich unter die Martätsche gedrückt. Obzwar nach ihr durch den unverzüglich herbeigeholten Schwimmmeister Weigelt längere Zeit gesucht, auch die Martätsche weggezogen wurde, so ist die Verunglückte doch bis jetzt nicht aufgefunden worden.

In der vorigen Woche sind an hiesigen Einwohnern gestorben: 35 männliche und 22 weibliche, überhaupt 57 Personen. Unter diesen sind gestorben: An Abzehrung 12, Lungenleiden 8, Krämpfen 13, Schlagfluß 4, Altersschwäche 2, Wassersucht 4.

Den Jahren nach befanden sich unter den Verstorbenen: Unter 1 Jahre 21, von 1 — 5 J. 8, von 5 — 10 J. 5, von 10 — 20 J. 2, von 20 — 30 J. 5,

von 30 — 40 J. 1, von 40 — 50 J. 4, von 50 — 60 J. 3, von 60 — 70 J. 4, von 70 — 80 J. 4.

In der nämlichen Woche sind auf hiesigen Getreide-Markt gebracht und verkauft worden: 570 Schfl. Weizen, 3207 Schfl. Roggen, 160 Schfl. Gerste und 954 Schfl. Hafer.

In derselben Woche sind aus Oberschlesien auf der Oder hier angekommen: 8 Schiffe mit Bergwerksprodukten, 5 Schiffe mit Brennholz und 2 Schiffe mit Mehl.

Im nämlichen Zeitraum sind hier 27 Häuser neu abgefärbt, auch ist der 332 Fuß lange, an der Domstraße belegene, mit einer Barriere versehene Bürgersteig gepflastert worden.

Theater.

Am 2ten d. M., neu einstudirt: „Die beiden Galeerensclaven“ oder „die Mühle von St. Alderon,“ Melodram in 3 Aufzügen, nach dem Französischen von Th. Hell, Musik von Franz Schubert. Wir können nicht errathen, welcher Grund zum Neueinstudiren dieses crassesten Stücks veranlaßt haben mag, zumal an die Stelle der auf den Pariser Volkstheatern vordem Mode gewesenen Melodramen, von denen „der Hund des Aubry“ am lautesten bellte und die Bühnenkunst mit verderben half, jetzt genug Hugo'sche und — Birch-Pfeiffersche Scandal-Stücke von der schauderhaftesten Fresko-Art getreten sind. Es sey indeß dahingestellt; das gräßliche Ding hat übrigens eine gute Ausführung, wenn auch nicht in rein artistischer Hinsicht, so doch in theatralisch-technischer Weise gefunden; genug, um einmal auf den Brettern, „die — wie jetzt, so selten — die Welt bedeuten,“ — zu spuken und das Publikum anzustoßen. Mad. Wohlbrück spielte die Wittwe Therese an ihrem so sehr verdunkelten Hochzeittage gut und wahr; Herr v. Perglaß gab den Perrot recht französisch bürgerlich; Klara Stotz war ein allerliebstes Kind; Herr Clausius bezeichnete treffend und gefühlvoll die auf ihn eindringenden argen Situationen, wie sie der niederträchtige „Unbekannte,“ von dem Herr Reger ein grausenhaftes, aber getroffenes Bild lieferte, gleich einem Höllengeist auf ihn niederwarf. — Am 3ten d. zur allerhöchsten Geburtsfeier Sr. Majestät des Königs ein Prolog, von Herrn H. Thilo, gut verfaßt, von Herrn Haake gut gesprochen. Dann zum erstenmale: Norma, große lyrische Oper in 2 Akten, gedichtet von Felix Romani, übersetzt von Jos. Ritter v. Seyfried, Musik von Bellini. Aus Bellini's Feder fließt beständig nur getäuschte, hoffnungslose, verzweifelnde Liebe, übermäßig in einen Schwall von Tönen getaucht. Jede Note scheint, so gewaltig angestrengt, zu verschmachten. Seine Formate sind thränenschwer, seine Wonne scheint nur des Contrastes wegen da zu seyn. „Seit wann — ruft ein Kunstrichter der neuesten Zeit aus — seit wann ist denn unsere Zeit so sentimal geworden, daß ihr das Schaukeln auf fremdem Thränenmeere ein so selig langweiliges Behagen gewährt?“ — Abstrahirt davon, so muß doch zugestanden werden, daß diese Norma als Oper einen außerordentlichen Sachreichthum hat, wie und in welcher Art selten die neuesten Opern besitzen; einen Reichthum an Tönen aller Farben, vom holdesten, zartesten Liebeshauch bis zum tobendsten Kanonendonner. Und dabei so viel Musik in allen Arten, Weisen, Gesang- und Instrumentenkräften, daß man daraus wohl ein halb Dutzend Opern hätte machen und sie damit ausüben können, zumal bei Sujets, wie das der Norma, dessen ganzer Inhalt auf dem kleinsten Kartenblatte beschrieben werden kann. Musik über Musik, bald im Säuseln von Citronenblüthen, bald in himmelanrauschenden Katarakten, zerdrückt den winzigen Inhalt des Stücks; wir schwimmen in diesem Musikmeere, ohne nur irgend einen Anhalt, einen Ruhepunkt, eine Grundlage zu finden, — man muß ertrinken und athmet zuletzt, sich verwundernd, froh, daß man nicht ertrunken ist. — — Ref. giebt nur den Ausspruch, wie's ihm mit dieser Oper erging; er will damit nur eine Andeutung hinlegen, unbeschadet der Kunstfülle und Genialität derselben, die zu entwickeln und kritisch zu beleuchten mehr Raum erfordert; er gesteht daher dem Ganzen dieser neuen Composition immer großen Kunstwerth zu; Bellini erscheint ihm hier in Vielem so bedeutend, als sein Lehrer Rossini, nur mangelt dieser Norma zu sehr dramatisches Wesen, dramatische Haltung, dramatischer Geist. — Die Ausführung erfolgte mit allem möglichen Fleiß, trefflich waren Chöre und Orchester und unter den Sängern zeichneten sich Herr Albert (jetzt engagirt) als Sever und Herr Schumann als Orovist aus. Mad. Meyer leistete als Norma über Erwarten Werthvolles; sie hielt die schwere Parthie trefflich bis zum Schlusse aus, sang schön, rein und kunstvoll nach den ihr beiwohnenden Kräften und excellirte durch die schulgerechte Präzision, die an ihr so lobenswerth ist. Sie fand Beifall und ward am Schlusse gerufen. Der Dlle. Kohlmetz ist die Adalgisa für ihr noch erst beginnendes Talent zu schwer; indeß zeigte sie Fleiß und Bemühung, nur möchte sie es in der Aktion, in Attituden ꝛc. nicht einer Devrient nachmachen, sondern zuvor sich technisch ausbilden wollen; Nachmachen frommt nie!

Entbindungs-Anzeige.

Die gestern Abends um 8 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau von einem muntern Knaben beehre ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Breslau den 5. August 1835.

Dr. Friedrich Richter.

Entbindungs-Anzeige.

Heute ward meine Frau, geb. v. Raven, von einem Knaben glücklich entbunden.
Rokitnitz den 30. Juli 1835.
v. Tieschowitz.

Todes-Anzeigen.

Mit dem größten Schmerz widme ich unsern beiderseitigen Verwandten und Freunden die höchst traurige Anzeige von dem Dahinscheiden meines innigst geliebten theuren Mannes, des Majorats-Besitzers Eduard von Tschirnhaus auf Nieder-Baumgarten und Heinzenwalde, welches am 26sten v. M. früh um 2 Uhr, in dem schönen Alter von 33 Jahren 10 Monaten 16 Tagen, nach mehrere Monate hindurch erlittenen schmerzvollen Leiden an einer Mazenverhärtung erfolgte. Ich bitte bei diesem zu großen herben Verluste im Verein mit den theuren Geschwistern des geliebten Verstorbenen um stille Theilnahme für meinen tiefen Schmerz.
Nieder-Baumgarten den 2. August 1835.
Elise v. Tschirnhaus, geb. v. Schwellengrebel.

An einem gastrisch-nervösen Fieber endete heute Emilie Jänichen nach vierwöchentlichen Leiden ihre irdische Laufbahn. In dankbarer Anerkennung ihrer Verdienste als Gouvernante meiner Töchter betraure ich mit ihnen den großen Verlust und erfülle die traurige Pflicht der Anzeige an ihre entfernten Verwandte und Freunde.
Kraschen den 1. August 1835.
v. Teichmann.

Nach langen schmerzlichen Leiden, wenn auch längst gefürchtet, doch viel zu früh, traf mich am 4. August früh ¼ auf 3 Uhr der tiefe Schmerz, meine geliebte Frau, Friederike geb. Kihn, in Medzibor, wo sie sich im elterlichen Hause erholen wollte, in dem Alter von beinahe 27 Jahren, an Brustkrankheit durch den Tod zu verlieren. Mir wurde eine treue Gattin, meinem Kinde eine zärtliche Mutter entrissen. Theilnehmenden fernen Verwandten und Freunden widmet diese Anzeige, um stilles Mitgefühl ergebenst bittend,
Eduard Rabner, Kaufmann.
Breslau den 5. August 1835.

Theater-Anzeige.

Donnerstag den 6ten: „Die beiden Galeerensclaven." Melodrama in 3 Akten von Th. Hell.
Freitag den 7ten, zum erstenmale wiederholt: „Norma." Große Oper in 2 Akten. Musik von Bellini.

Offner Arrest.

Ueber das Vermögen des ehemaligen Kammerherrn und gegenwärtig in Russischen Diensten stehenden Rittmeister Wilhelm v. Forcade, worüber am heutigen Tage der Concurs eröffnet worden ist, wird hierdurch der offene Arrest verhängt. Alle diejenigen, welche zu diesem Vermögen gehörige Gelder oder geldwerthe Gegenstände in Händen haben, werden angewiesen, solche binnen vier Wochen bei dem unterzeichneten Königl. Ober-Landesgerichte anzuzeigen und mit Vorbehalt ihrer Rechte zur gerichtlichen Verwahrung anzubieten. Im Fall der Unterlassung gehen sie ihrer daran habenden Pfand- und andern Rechte verlustig. Jede an den Gemeinschuldner oder sonst einen Dritten geschehene Zahlung oder Auslieferung aber wird für nicht geschehen erachtet und das verbotwidrig Gezahlte oder Ausgeantwortete für die Masse anderweit von dem Uebertreter beigetrieben werden. Breslau den 10. Juli 1835.
Königl. Ober-Landes-Gericht von Schlesien.
Erster Senat.

Bekanntmachung,
die Verdingung des Ober-Landesgerichtlichen Holzbedarfs betreffend.

Es soll der Holzbedarf des unterzeichneten Königl. Ober-Landesgerichts für das Jahr 1835 bis 1836 von ungefähr 120 Klaftern Eichen-, Birken- oder Erlenholz, 20 Klaftern Kiefernholz, an den Mindestfordernden verdungen werden. Es ist zu diesem Behuf ein Termin auf den 17. September d. J. Vormittags 10 Uhr vor dem Herrn Ober-Landesgerichts-Assessor Wachler anberäumt worden, und werden die Lieferungsbewerber hiermit aufgefordert, ihre Gebote bis zu diesem Termine schriftlich einzureichen, sich hiernächst im Termine selbst an der Gerichtsstelle einzufinden und das Weitere zu gewärtigen. Die Lieferungs-Bedingungen, zu welchen auch die Bestellung einer baaren Caution von 100 Rthlr. gehört, können bis dahin täglich, mit Ausnahme des Sonntags, in den Nachmittagsstunden bei dem Archivs-Registrator Stange eingesehen werden.
Breslau den 17. Juli 1835.
Königl. Ober-Landes-Gericht von Schlesien.

Bekanntmachung.

Auf den Antrag des Königl. Fiskus wird der Schneidergeselle Carl Engel aus Patschkau, Neisser Kreises, welcher seinen Aufenthaltsort in Königl. Landen verlassen hat, hierdurch aufgefordert, sich in dem auf den 11ten Februar 1836 Vormittag 10 Uhr vor dem Herrn Ober-Landes-Gerichts-Referendar Andersch angesetzten Termine, allhier zu gestellen, über seine gesetzwidrige Entfernung sich zu verantworten und seine Zurückkunft glaubhaft nachzuweisen, widrigenfalls er nach Vorschrift der Gesetze wegen seines unerlaubten Austritts mit einer willkührlichen Geld- oder Gefängniß-Strafe belegt werden wird.
Ratibor, den 22. April 1835.
Königl. Ober-Landesgericht von Oberschlesien.

Edictal - Citation.

Ueber den auf einen Betrag von 47,034 Rthlr. 23 Sgr. ermittelten, und mit einer Schulden-Summe von 32,500 Rthlr. belasteten Nachlaß der am 24sten Mai 1834 zu Carlsruhe verstorbenen verwittweten Frau Herzogin Louise von Würtemberg geborne Fürstin von Stolberg-Gedern Hoheit, ist auf Antrag der Frau Fürstin zu Hohenlohe-Oehringen, Louise geborne Herzogin von Würtemberg, als Miterbin, der erbschaftliche Liquidations-Prozeß eröffnet und ein Termin zur Anmeldung und Nachweisung der Ansprüche aller etwaigen unbekannten Gläubiger, so wie der theils ihrem Aufenthalte theils ihrem Namen nach unbekannten Gläubiger, nämlich: a) die Graf Colonna Desfourschen Erben, b) die Kolonisten zu Grüneiche, c) die Frau Herzogin von Montfort, auf den 12ten November 1835 Vormittags 10 Uhr vor dem Herrn Ober-Landes-Gerichts Assessor Schrötter angesetzt worden. Diese Gläubiger werden daher hierdurch aufgefordert, sich bis zum Termine schriftlich, in demselben aber persönlich, oder durch gesetzlich zuläßige Bevollmächtigte, wozu ihnen beim Mangel der Bekanntschaft die Herren Justiz-Kommissions-Räthe Wichura, Stöckel und Eberhard und Justiz-Kommissarien Stöckel, Klapper, Stiller, Liebich, Brachmann und Dr. Weidemann vorgeschlagen werden, zu melden, ihre Forderungen, die Art und das Vorzugsrecht derselben anzugeben und die etwa vorhandenen schriftlichen Beweismittel beizubringen, demnächst aber die weitere rechtliche Einleitung der Sache zu gewärtigen, wogegen die Ausbleibenden aller ihrer etwaigen Vorrechte verlustig gehen und mit ihren Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben möchte, werden verwiesen werden.

Ratibor den 4ten Juni 1835.

Königl. Oberlandesgericht von Oberschlesien.

Bekanntmachung.

Die bei uns erfolgte Anzeige des Bedienten Johann Henschel zu Polnisch-Marchwitz, daß ihm am 16ten d. Mts. zu Nacht auf der Reise von hier über Hundsfeld und Peucke die Pfandbriefe:

Ober-Nieder-Gäbersdorf	S.J.	No. 22.	über 100 Rtlr.
Grabowka	O.S.	— 22.	— 60 —
Hultschin	O.S.	— 63.	— 80 —
Lohnau	O.S.	— 31.	— 100 —
Pöpelwitz	B.B.	— 24.	— 400 —
Gröditzberg	L.W.	— 94.	— 70 —
Eckersdorf	M.G.	— 61.	— 50 —
Nicklasdorf	M.G.	— 47.	— 50 —
Kittelswalde	N.G.	— 14.	— 90 —
Zucklau	O.M.	— 31.	— 100 —

abhanden gekommen, wird hiermit nach §. 125. Tit. 51. Thl. 1. der Gerichtsordnung bekannt gemacht.

Breslau den 17. Juli 1835.

Schlesische General-Landschafts-Direction.

Subhastations-Patent.

Zur Versteigerung des zur nothwendigen Subhastation gestellten, zu Rothwasser unter No. 200 im Görlitzer Kreise gelegenen Bleichgrundstücks nebst Acker- und Buschlande, welches auf 5470 Rthlr. abgeschätzt worden, steht auf den 19. September c. Vormittags um 11 Uhr vor dem Deputirten Herrn Kreis-Justiz- und Landgerichtsrath Bönisch in dem Locale des unterzeichneten Landgerichts Termin an. Die Taxe und der neueste Hypothekenschein können in den gewöhnlichen Amtsstunden in der landgerichtlichen Registratur eingesehen werden.

Görlitz den 13. Februar 1835.

Königlich Preuß. Landgericht.

Bekanntmachung.

Der Besitzer des Dominii Alt-Läßig im hiesigen Kreise, der Herr Landrath von Woikowsky, beabsichtiget auf Dominial-Territorio in der Nähe der bei Neu-Hohendorf belegenen Leinwand-Bleiche eine oberschlächtige Brettschneide-Mühle anzulegen. In Gemäßheit des Edicts vom 28sten October 1810 wird dieses Vorhaben des Herrn Landrath von Woikowsky hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht und werden alle diejenigen, welche ein Widerspruchsrecht zu haben vermeinen, aufgefordert, solches innerhalb 8 Wochen präclusivischer Frist hier anzuzeigen, widrigenfalls ohne Weiteres die landespolizeiliche Genehmigung zu Anlegung dieser Brettschneide-Mühle nachgesucht werden wird. Waldenburg den 16ten Juli 1835.

Königliches Landrath-Amt.

Edictal - Citation.

Im Auftrage des Fürsterzbischöflichen Vikariat-Amts der Grafschaft Glatz, wird auf die bei demselben unterm 29sten v. Mts. Seitens der in Grafenort domicilirenden Frau Christine Petrillo, geborne Eigensatz, angebrachte Ehescheidungsklage, von dem unterzeichneten Gerichte der Ehemann der Letzteren, Namens Pierre Dana Petrillo, welcher seit bereits 25 Jahren von seiner genannten Ehefrau sich entfernt und ein vagabondirendes Leben geführt; im Jahre 1812 namentlich als Privat-Secretair des damaligen Vice-Königs von Italien und Employe der Französischen Armee von Bern aus durch Steckbriefe verfolgt worden seyn soll; in demselben Jahre sich auch in Berlin hat blicken lassen, später sich aber in den Kaiserlich-Oesterreichischen Staaten aufgehalten haben soll, im Jahr 1829 einige Zeit in Habelschwerdt und Grafenort in der Grafschaft Glatz verweilt, und seitdem endlich aller Nachforschungen ungeachtet weder hat aufgefunden werden können, noch sonst über sein Leben und seinen Aufenthalt selbst Nachricht gegeben, — hierdurch öffentlich vorgeladen, sich binnen 3 Monaten persönlich zu melden, spätestens aber in dem peremtorischen Termine den 7ten October 1835 Vormittags 10 Uhr in hiesiger Gerichtsstelle zu erscheinen, sich auf die von seiner oben genannten Ehefrau gegen ihn angebrachte, auf bösliche Verlassung gegrün-

dete Klage gehörig zu erklären, solche event. vollständig zu beantworten und demnächst die weitere Verhandlung der Sache, im Falle seines Ausbleibens aber zu gewärtigen, daß die von seiner Ehefrau in ihrer Klage angebrachten Thatsachen für zugestanden werden erachtet, auf Eheseparation nach katholischen Grundsätzen erkannt und er für den allein schuldigen Theil erklärt werden wird. Grafenort den 6ten Juni 1835.

Das Patrimonial-Gericht der Majorats-Herrschaft Grafenort.

Aufgebot eines verloren gegangenen Hypotheken-Instruments.

Auf dem vormals Koblitz jetzt Freundschen Bauergute Nro. 45. zu Glambach, Münsterberger Kreises, haftet für das Kirchen-Aerarium zu Liebenau ex cessione des Amtmann Veit zu Münsterberg vom 22sten December 1790 aus dem Schuld- und Hypotheken-Instrumente vom 15ten Juli 1788, Rubr. III. sub No. 2. ein Capital von 160 Rthlr., worüber das Instrument verloren gegangen ist. Da nun dieses Capital jetzt zurückgezahlt und gelöscht werden soll, so werden alle diejenigen, welche daran und an das darüber ausgestellte Instrument als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Briefs-Inhaber einen Anspruch zu machen haben, hierdurch aufgefordert: ihre etwanigen Ansprüche binnen 3 Monaten, spätestens aber in dem auf den 26sten November c. Vormittags 9 Uhr in unserer Amts-Kanzelei zu Nieder-Pomsdorf angesetzten Termine anzumelden und zu bescheinigen, widrigenfalls dieselben mit ihren Ansprüchen an die eingetragene Forderung werden ausgeschlossen und ihnen deshalb ein ewiges Stillschweigen auferlegt, das Instrument aber für amortisirt erklärt und die Löschung des Capitals erfolgen wird. Patschkau den 22sten Juli 1835.

Das Reichsgräflich Schaffgotsche Gerichts-Amt des Rittergutes Glambach

---

Jagdverpachtung.

Da das in termino den 13ten Juni c. auf die zum Forstrevier Peisterwitz gehörende Briesener Waldjagd abgegebene Meistgebot von der Königlichen Hochlöblichen Regierung als zu niedrig zurückgewiesen worden, so habe ich dem Auftrage gemäß einen neuen Termin zu deren Verpachtung, auf den 8ten August a. c. im Gasthofe zum goldnen Lamm in Brieg von Vormittag 10 bis 12 Uhr angesetzet, zu welchem Jagdpachtlustige hiermit eingeladen werden.

Scheidelwitz den 25sten Juli 1835.

Der Königl. Forstrath. v. Rochow.

Auction.

Am 7ten d. M. Nachmittags um 2 Uhr sollen auf dem Lorenzhofe vor dem Nicolaithore

16 Centner Stabeisen

öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden.

Breslau den 2ten August 1835.

Mannig, Auctions-Commissarius.

Auction.

Am 11ten d. M. Vorm. von 9 Uhr und Nachm. von 2 Uhr sollen im Auctionsgelasse No. 15 Mäntlerstraße verschiedene Effekten, als Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücke, Meubles, Hausgeräth und

eine Leder-Zurichtmaschine,

öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden.

Breslau den 5. August 1835.

Mannig, Auctions-Commissarius.

Stettiner Dampfschifffahrt.

Um den mehrseitig ausgesprochenen Wünschen zur Bestimmung eines festen Tages der Woche für die Reisen des Dampfschiffes Dronning Maria, Capitain Lous, und zur Gelegenheit für die Reisenden, bis zur Stadt Lübeck selbst zu gelangen, zu entsprechen, sind die Fahrten dieses Dampfschiffes dahin abgeändert,

dass dasselbe während des Monats August und so auch künftig:

- an jedem Montag Mittag von Copenhagen nach Lübeck,
- an jedem Dienstag Nachmittag von Lübeck nach Copenhagen,
- an jedem Donnerstag Mittag von Copenhagen nach Stettin, und
- an jedem Sonnabend Mittag von Stettin nach Copenhagen

abgehen wird.

Das Dampfschiff Kronprinzessin, Capt. Bluhm, fährt während des Monats August

an jedem Dienstage und Donnerstage Mittags 12 Uhr von Stettin nach Swinemünde, an den Sonnabenden, mit Ausnahme des letzten, von Stettin über Swinemünde nach Rügen, so dass es am 1sten, 8ten, 15ten und 22sten Morgens 5 Uhr von hier nach Putbus, am 29sten hingegen nur bis Swinemünde geht.

Der Anlauf des Dampfschiffes Alexander Nicolajewitsch in Swinemünde findet während des Monats August so statt, dass man am 12ten von Swinemünde nach Lübeck und am 20sten von dort nach Riga reisen kann.

Stettin den 31. Juli 1835.

Lemonius.

Anzeige.

Verhältnisse bestimmen mich, mein seit fünf Jahren bestandenes und wie bekannt, ausgebreitetes Saffrangeschäft, nächst allen sowohl darin, als in vielen andern wichtigen Zweigen des Handels gemachten Erfahrungen, einem soliden und gewandten Kaufmann unter angemessenen billigen Bedingungen käuflich zu überlassen. Auf portofreie Anfragen theile ich das Nähere mit.

Dresden den 1sten August 1835.

J. G. Michael

Einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum zeige ich hiermit ganz gehorsamst an, daß ich heute als Donnerstag den 6. August in dem an der Ohlauer-Thor-Promenade gelegenen Tempelgarten bei guter Witterung

eine große musikalische Abend-Unterhaltung

zu geben die Ehre haben werde.

Das Nähere besagen die Anschlagezettel.

Herrmann, Musikdirector.

Da es nur die eine Abendunterhaltung ist, welche in der Art in diesem Garten stattfindet, so bittet der Unternehmer derselben höflichst um recht zahlreichen Besuch.

Knappe, Coffetier im Tempelgarten.

Literarische Anzeige.

In Wilh. Gottl. Korn's Buchhandlung (Schweidnitzerstraße No. 47) ist so eben angekommen:

Rang- und Quartier-Liste
der
Königlich Preußischen Armee
für das Jahr 1835.

8. Berlin. brosch. Preis 1 Rthlr. 7½ Sgr.

Literarische Anzeige.

In der Appun'schen Buchhandlung in Bunzlau sind so eben erschienen und in allen Buchhandlungen (in Breslau bei Wilh. Gottl. Korn) zu haben:

Geistliche Lieder
von
Joh. Baptist v. Albertini.

3te unveränderte Auflage mit Bildniß und Facsimile des Verfassers.

8. brosch. Preis 1 Rthlr.

Die Raumrechnungen.

Eine Anweisung zur Berechnung der Flächen und Körper, für Seminare, städtische und gehobene Landschulen, so wie auch zum Selbstunterricht, von

A. Stubba.

Mit einer Figurentafel. gr. 8. geh. 15 Sgr.

VIII Wandtafeln

für Anfänger in der Muttersprache, vom Oberlehrer M. Zehme.

gr. Folio. Preis 10 Sgr.

Beachtenswerthe Anzeige.

☞ 416 Folio-Notenseiten kosten statt 17 Rthlr. nur 2⅔ Rthlr.

Freundliche Bitte an alle Musikfreunde, sich das bei Schubert und Niemeyer erschienene vortreffliche Werk zur Ansicht vorlegen zu lassen. Es führt den Titel

Kleine Original-Bibliothek für Pianoforte,

Auswahl von Meisterstücken leichter Gattung, zwei- und vierhändig, zuweilen mit Begleitung, und ist zu haben bei F. E. C. Leuckart, Buch-, Musikalien- und Kunsthandlung, am Ringe No. 52. Erster und zweiter Jahrgang, jeder in 52 Lieferungen oder 12 broschirten Heften mit 416 Seiten kostet nur 2⅔ Rthlr., der sonst über 17 Rthlr. kosten würde.

Die Kritik spricht sich über dasselbe wie folgt aus: Allen Pianofortefreunden und ihren Lehrern führen wir hiermit ein kleines Werk vor, das in Wahrheit eine seltene Erscheinung ist und seines Gleichen vergeblich sucht. Es liefert mit Sachkenntniß geordnete Original-Compositionen — keine Nachdrücke oder Auszüge — zu einem Preise, wie solcher noch niemals gedacht, nämlich: 13 sage 13 Folio-Notenseiten zu 2 Sgr. die sonst 1½ Rthlr. kosten. Scheint unglaublich, aber man zähle nach! — Mit der Wohlfeilheit ist's jedoch heut zu Tage nicht allein abgethan — es muß mit derselben ein innerer Gehalt verbunden seyn! — und so ist's hier. Eine Menge ganz vortrefflicher Sachen bekannter Meister finden sich hier in Reihe und Glied, z. B. von Kalkorenner, J. Schmitt, Marschner, Kuhlau, Schuberth, Diabelli, Bertini, Cramer, Weber, Hünten rc. und was könnte wohl noch zu wünschen übrig seyn!? daß Papier mit den innern Vorzügen in Einklang gebracht wäre. In der Welt ist aber nichts vollkommen, und so möchte doch keinem Zweifel unterworfen seyn, daß diese kleine Bibliothek bald auf keinem Pianoforte fehlen wird — da hier für geringen Preis Lernende und Geübte und jeder gesellige Kreis das finden, was sie bisher vergeblich suchten — Unterhaltung — Fortbildung.

Auch ich pflichte dem Obigen bei und kann nach vollkommener Ueberzeugung die außerordentliche Vortrefflichkeit dieses Werkes der ganzen musikalischen Welt sehr empfehlen.

L. Böhner, Componist und Musikdirector, in Gotha.

Bei F. E. C. Leuckart, Buch-, Musikalien- und Kunsthandlung, am Ringe No. 52, ist so eben angekommen, das

10te Heft des historisch-geographischen Atlas von Europa von W. Fischer und Doctor F. W. Streit.

Preis 7½ Sgr.

Literarische Anzeige.
Ganz neu ist in der Ernst'schen Buchhandlung in Quedlinburg erschienen und in der Aderholzschen Buchhandlung in Breslau (Ring- und Kränzelmarkt-Ecke) und Hennings in Neisse zu haben:
Die zweite verbesserte Auflage
von Adolph Krüger
Neuer praktischer Reitunterricht,
oder Anweisung, in kurzer Zeit, ohne fremde Anleitung, ein Pferdekenner und guter Reiter zu werden. Zum Selbstunterricht für Reitlustige. 8. broch.
Preis 15 Sgr
Inhalt: Von den Theilen, von Schönheiten und Mängeln eines Pferdes, nebst den beim Kauf zu beobachtenden Regeln. — Von den Kennzeichen des Alters des Pferdes, vom Zaum und Sattel. — Ferner vom Auf- und Absitzen, vom Sitz zu Pferde und von dem Gebrauche der Hand; vom Schritt, Trabe, Galopp, Carriere, von der Volte, vom Transiliren, von den Hülfen und Strafen. Allgemeine praktische Regeln.

Bei G. P. Aderholz in Breslau (Ring- und Kränzelmarkt-Ecke) ist angekommen:
Rang- und Quartier-Liste
der Preuss. Armee für 1835.
1 Rthlr. 7½ Sgr.

Illumination.
Hiermit mache ich ergebenst bekannt, daß heute Donnerstag den 6. August eine große
Wiener Gartenbeleuchtung
nebst Militair-Concert stattfindet, wozu ergebenst einladet
Scholz, Mathias-Straße No. 81.

Zur musikalischen Abend-Unterhaltung mit doppeltem Orchester, ladet auf heute ergebenst ein.
Zahn, Coffetier.

Eine Familie wünscht unter billigen Bedingungen und sorgsamer Pflege einige Knaben in Pension zu nehmen. Näheres hierüber ertheilt gütigst Herr Pastor Schilling, an der Königl. Hofkirche, Carlsstraße No. 18.

Schnell trocknender Firnis,
hell und klar abgelagert, empfehlen im Ganzen und Einzelnen
J. Cohn & Comp.,
Albrechtsstraße, Stadt Rom No. 17.

Auf dem städtischen Holzhofe vor dem Nicolaithor, neben dem neuen Packhof, sind Ahorn-, Birken- und Eschen-Bohlen zu verkaufen. Auskunft erhält man Altbüsserstraße No. 18. zwei Stiegen hinten heraus.

Zu verkaufen ist bald und billig ein Mozartscher Flügel von sehr gutem Ton und vorzüglich dauerhaft in der Stimmung, Breitestraße No. 42. 2 Treppen hoch.

Probat chemische Feuerzeuge.
Große von weißem Glas mit Glaspfropfen, d. Dtzd. 25 Sgr.,
Kleine roth lackirte mit Korkpfropfen, d. Dtzd. 5½ Sgr., offerirt
die Specerei-Waaren-Handlung
des
C. F. Rettig,
Oderstr. No. 16 im goldnen Leuchter, Ecke der Messerstraße.

Aecht Baiersches Bier,
ächten Limburger und Schweizer Käse offerirt
C. Kißling, Ring- und Nicolaistraßen-Ecke.

Neue holländische und neue Matjes Heringe
erhielt und offerirt billigstens
Carl Fr. Prätorius,
Neumarkt und Katharinenstraßen-Ecke No. 12.

☞ **Die ersten holländischen Vollheringe,** ☜
gleichfalls
frischen Zusandt von
Neuen Holl. Matjes-Heringen und Neuen Engl. Matjes-Heringen
empfing per Fuhrmann und offerirt billigst
Carl Joseph Bourgarde,
Ohlauerstraße No. 15.

Die ersten neuen Voll-Heringe erhielt per Achse und offerirt sehr billig
C. G. Maywaldt,
Kupferschmiede-Strasse und Stockgassen-Ecke No 26.

Rein raffinirtes Rüböl
offerirt im Ganzen und Einzeln zu dem billigsten Preise
Carl Fr. Prätorius,
Neumarkt- und Katharinen-Straßen-Ecke No. 12.

Neue Holländ. Heringe
empfing in bester Güte
Tandler et Hoffmann,
Albrechts-Straße Nro. 6. im Palmbaum.

Bei A. Gerstenberg, Ring No. 60., sind Kauf-Loose, zur 2ten Klasse, 72ster Klassen-Lotterie, zu 10 Thaler Gold Einsatz, wie auch Halbe und Viertel zu haben.

Ganz billige Reise-Gelegenheit nach Salzbrunn oder Altwasser, den 10ten oder 11ten d. Mts., zu erfragen Antonienstraße No. 29. bei Kirchner, 1 Stiege hoch.

Gelegenheit nach Cudowa und Salzbrunn.

Dienstag den 11ten dieses gehen ganz gedeckte Chaisen-Wagen leer nach Cudowa und Salzbrunn. Das Nähere Schweidnitzer Thor, Garten-Straße Nro. 15. neben dem Weißschen Coffee-Hause.

Gute und schnelle Reisegelegenheit nach Berlin den 8ten und 9ten d. M., zu erfragen Reusche-Straße No. 26.

Schmiedebrücke Nro. 49. im zweiten Stock, vorne heraus, sind einige gut meublirte Stuben zu vermiethen und bald zu beziehen.

Angekommene Fremde.

In den 3 Bergen: Hr. Kuhlmeyer, Geh. Ober-Tribunalsrath, Hr. Jacob, Kaufm., beide von Berlin. — Im goldnen Schwerdt: Hr. Aratz, Kaufm., von Düren; Hr. Will, Kaufmann, von Schweinfurth; Hr. Weber, Kaufmann, von Gera; Frau Regierungsräthin Oeltze, von Liegnitz; Hr. Willaume, Kammergerichts-Assessor, von Posen; Herr Rupprecht, Landrath, von Striegau. — In der gold. Gans: Hr. Kuczynski, Kaufm., von Posen; Hr. Habicht, Oberlehrer, von Bernburg; Hr. Kuhnke, Hr. Galle, Baukbeamte, von Warschau. — Im deutschen Haus: Hr. v. Glasenapp, Lieutenant, von Bärwalde; Hr. v. Kurssel, Oberst, von Frankfurt a. O.; Hr. Schwarzer, Generalpächter, von Bielau; Hr. Baron v. Stucker, von Hultschin; Hr. Klapper, Justiz-Commissarius, von Ratibor; Hr. Müller, Kaufmann, von Berlin; Hr. Königsberger, Kaufm., von Posen. — Im goldnen Zepter: Hr. v. Weczyk, von Myomice. — Im Rautenkranz: Hr. Finis, Handlungs-Buchhalter, von Lemberg; Hr. Arndt, Kaufmann, von Leipzig; Hr. Francke, Kaufm., von Neisse; Hr. Reichardt, Courier, von Frankfurt a. M. — Im Hôtel de Pologne: Hr. Fischer, Post-Kommissarius, von Berlin. — Im blauen Hirsch: Hr. Fichtner, Amtsrath, von Wohlau; Hr. v. Teichmann, von Oels; Hr. Blumenbach, Steuer-Inspektor, von Berlin; Hr. Hartmann, Missionair, von Fraustadt. — Im weißen Adler: Hr Graf v. Matzhaus, von Aladen; Hr. Lothelsen, Justiz-Kommissarius, von Militsch. — In der gold. Krone: Hr. Fraß, Gymnasiallehrer, von Glogau. — Im goldnen Löwen: Hr. v. Witzleben, Lieutenant, von Glatz. — Im Privat-Logis: Hr. Tuepcke, Gutsbes., von Neudorf, Hummerei No. 3.

Wechsel-, Geld- und Effecten-Course in Breslau. vom 5. August 1835.

Wechsel-Course.		Pr. Courant. Briefe	Pr. Courant. Geld
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	—	$141\frac{1}{2}$
Hamburg in Banco	a Vista	—	$151\frac{5}{6}$
Ditto	4 W.	—	—
Ditto	2 Mon.	$151\frac{3}{4}$	—
London für 1 Pfd. Sterl.	3 Mon.	$6.26\frac{5}{6}$	—
Paris für 300 Fr.	2 Mon.	—	—
Leipzig in Wechs. Zahl.	a Vista	103	—
Ditto	M. Zahl.	—	—
Augsburg	2 Mon.	—	—
Wien in 20 Xr.	a Vista	—	—
Ditto	2 Mon.	—	$103\frac{1}{4}$
Berlin	a Vista	$100\frac{1}{6}$	$99\frac{5}{6}$
Ditto	2 Mon.	—	$99\frac{1}{8}$

Geld-Course.	Pr. Courant. Briefe	Pr. Courant. Geld
Holländ. Rand-Ducaten	—	$95\frac{1}{4}$
Kaiserl. Ducaten	—	$95\frac{1}{2}$
Friedrichsd'or	$113\frac{1}{6}$	—
Louisd'or	$113\frac{1}{6}$	—
Poln. Courant	$101\frac{1}{3}$	—

Effecten-Course.	Zinsf.	Pr. Courant. Briefe	Pr. Courant. Geld
Staats-Schuld-Scheine	4	$101\frac{1}{2}$	—
Preuss. Engl. Anleihe von 1818.	4	—	—
Ditto ditto von 1822.	5	—	—
Seehandl. Präm.-Sch. à 50 Rtl.	—	60	—
Gr. Herz. Posener Pfandbr.	4	103	—
Breslauer Stadt-Obligationen	$4\frac{1}{2}$	105	—
Ditto Gerechtigkeit ditto	$4\frac{1}{2}$	$92\frac{2}{3}$	—
Schles. Pfandbr. von 1000 Rthl.	4	$107\frac{1}{12}$	—
Ditto ditto - 500 Rthl.	4	$107\frac{1}{3}$	—
Ditto ditto - 100 Rthl.	4	—	—
Disconto	—	$4\frac{1}{2}$	—

Getreide-Preis in Courant. (Preuß. Maaß.) Breslau, den 5. August 1835.

	Höchster:		Mittler		Niedrigster:
Weizen	1 Rthlr. 21 Sgr. = Pf.	—	1 Rthlr. 15 Sgr. = Pf.	—	1 Rthlr. 9 Sgr. = Pf.
Roggen	= Rthlr. 27 Sgr. = Pf.	—	= Rthlr. 24 Sgr. 6 Pf.	—	= Rthlr. 22 Sgr. = Pf.
Gerste	1 Rthlr. 4 Sgr. = Pf.	—	1 Rthlr. 4 Sgr. = Pf.	—	1 Rthlr. 4 Sgr. = Pf.
Hafer	= Rthlr. 25 Sgr. 6 Pf.	—	= Rthlr. 25 Sgr. 6 Pf.	—	= Rthlr. 25 Sgr. 6 Pf.

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Korn'schen Buchhandlung und ist auch auf allen Königlichen Postämtern zu haben.

Redacteur: Professor Dr. Kunisch.